

## OVID, A. A. 3,343 UND DIE ZWEITE AUFLAGE DER AMORES – EINE NEUE KONJEKTUR

Vor der ersten Elegie der *Amores* steht ein Epigramm in dem Ovid uns mitteilt, dies sei die um zwei Bücher verkürzte Neuauflage einer Sammlung von ursprünglich fünf Büchern<sup>1</sup>:

*Qui modo Nasonis fueramus quinque libelli,  
tres sumus; hoc illi praetulit auctor opus.  
ut iam nulla tibi nos sit legisse voluptas,  
at levior demptis poena duobus erit.*

Literarische Zeugnisse über zweite Auflagen antiker Texte sind selten<sup>2</sup>, und manche Interpreten mahnen zur Vorsicht. So meint etwa Goold, das Epigramm stamme nicht von Ovid<sup>3</sup>, während Nagle vermutet, die zweite Auflage unterscheide sich von der ersten nur durch ihre Dispositio: In der ersten Auflage habe jedes Buch zehn Elegien umfaßt; diese Elegien habe Ovid später neu arrangiert und unverändert auf drei Bücher verteilt<sup>4</sup>. Holzberg ist der Ansicht, man verstehe das Epigramm falsch, wenn man daraus auf eine zweite Auflage schließe. Ovid erinnere vielmehr an Kallimachos' Ausspruch μέγα βιβλίον μέγα κακόν (frg. 465 Pfeiffer)<sup>5</sup> und gebe vor, er habe aus fünf Büchern, zu denen seine „Vorarbeiten“ angewachsen seien, in strenger Selbstkritik die besten Gedichte ausgewählt<sup>6</sup>.

Indes gibt es keinen Grund, weswegen Ovid das Epigramm nicht verfaßt haben sollte, und daß er eine ähnliche redaktionelle Vorbemerkung vor die Metamorpho-

<sup>1</sup> Einen weiteren Hinweis auf diese zweite Auflage enthalten möglicherweise die Verse Tr. 4,10,59–62: *moverat ingenium totam cantata per urbem / nomine non vero dicta Corinna mihi. / multa quidem scripsi, sed quae vitiosa putavi, / emendaturis ignibus ipse dedi.*

<sup>2</sup> Vgl. H. Emonds, *Zweite Auflage im Altertum*, Leipzig 1941, bes. 234 ff. sowie A. Cameron, *Callimachus and His Critics*, Princeton 1995, 114 ff. Es kam auch vor daß die ältere Fassung in Umlauf blieb. Die korrigierte Version von Ciceros *Academica* konnte sich z.B. nicht durchsetzen, vgl. O. Plasberg, *M. Tullius Cicero: Academicorum Reliquiae cum Lucullo*, Leipzig 1922, I ff.

<sup>3</sup> P.C. Goold, *Servius and the Helen Episode*, in: HSCPh 74, 1970, 128 (ohne Begründung).

<sup>4</sup> B.R. Nagle, *Recent Structural Studies on Ovid*, in: *AugAge* 9, 1989, 34.

<sup>5</sup> Vgl. schon E. Reitzenstein, *Das neue Kunstwollen in den Amores Ovids*, in: *RhM* 84, 1935, 86 Anm. 1. – Zweifel an der üblichen Interpretation von Kallimachos' Worten als Kurzfassung des *Aitien*-Prologs äußert Cameron (wie Anm. 2) 52.

<sup>6</sup> N. Holzberg, *Ovid, Dichter und Werk*, München 1997, 43.

sen stellte, ist uns sicher bezeugt<sup>7</sup>. Daß Ovid zum Spaß eine gekürzte Auflage angekündigt hätte, wenn er nur seine alten Elegien vollständig wiederveröffentlichte, scheint mir ausgeschlossen. Für diesen wenig geistreichen Scherz hätte er sich wohl kaum dem Verdacht ausgesetzt, er sei nicht mehr ganz bei Sinnen. Auch Holzbergs These überzeugt nicht: Ovid wird mit der Veröffentlichung der Elegien, die er seit den 20er Jahren rezitierte (Tr. 1,4,57 f.)<sup>8</sup>, nicht so lange gewartet haben, bis er mit ihnen drei Bücher füllen konnte. Wahrscheinlicher ist, daß er nach und nach einzelne Bücher herausbrachte wie vor ihm schon Propertius und Tibullus<sup>9</sup>.

Während wir also mit Sicherheit davon ausgehen können, daß uns eine zweite Auflage der *Amores* vorliegt, ist noch immer umstritten, wann diese Auflage erschien. Hinweise auf historische Ereignisse sind selten und führen nicht weit<sup>10</sup>. Möglich ist jedoch eine relative Datierung im Verhältnis zu anderen Werken Ovids, die er in *Amores* 2,18 erwähnt. Dort behauptet er, nur von Liebe singen zu können. Seinen Versuchen in der Tragödie – womit die *Medea* gemeint sein dürfte<sup>11</sup> – habe Amor rasch ein Ende bereitet (13–18). Nun dichte er Briefe verlassener Heroinnen (21 ff.)<sup>12</sup> und „Künste der Liebe“ (Am. 2,18,19 f.):

*quod licet, aut artes teneri profitemur Amoris  
(ei mihi, praeceptis urgeor ipse meis!), ...*

<sup>7</sup> Tr. 1,7,33–40: *hos quoque sex versus in prima fronte libelli, / si praeponendos esse putabis, habe: / „orba parente suo quicumque volumina tangis, / his saltem vestra detur in urbe locus. / quoque magis faveas, non sunt haec edita ab ipso, / sed quasi de domini funere rapta sui. / quicquid in his igitur vitii rude carmen habebit, / emendaturus, si licuisset, eram.“*

<sup>8</sup> Allerdings bezweifelt Holzberg (wie Anm. 6) 35 die Historizität auch dieser Angabe.

<sup>9</sup> Vgl. A. Cameron, *The First Edition of Ovid's Amores*, in: CQ 18, 1968, 324 f.; J.C. McKeown, *Ovid: Amores*, Vol. I: Text and Prolegomena, Leeds 1987, 76 f.

<sup>10</sup> In Am. 3,8 trauert Ovid um Tibullus, der 19 v.Chr. verstarb; wahrscheinlich wird in Am. 1,14 (45 f., 49) an Kämpfe mit den germanischen Sygambren im Jahre 16 v.Chr. oder an den Germanien-Triumph des Tiberius im Jahre 7 v.Chr. erinnert, vgl. R. Syme, *History in Ovid*, Oxford 1978, 3 ff.; McKeown (wie Anm. 9) 78 ff.

<sup>11</sup> J. Booth, *Ovid. The Second Book of Amores*, Warminster 1991, 87 f., 184 f. – Holzberg (wie Anm. 6) 43 ff. vermutet auch hier Fiktion: Sich vergebens an einer höheren Gattung versucht zu haben sei ein Topos der *recusatio*. Die *Medea*, die von Quintilian, Tacitus und Seneca erwähnt werde, stamme von einem Ovid-Imitator. Schließlich gebe Ovid selbst zu, daß er nichts für das Theater geschrieben habe (Tr. 5,7,27 f.). Doch wenn man den Kontext dieses einzigen Belegs, den Holzberg für seine These nennen kann, genauer betrachtet, wird deutlich, daß Ovid dort über populäre Pantomimen auf der Grundlage seiner Dichtungen spricht und nur bestreitet, selbst Libretti für solche Pantomimen verfaßt zu haben (Tr. 5,7,25–28): *carmina quod pleno saltari nostra teatro, / versibus et plaudi scribis, amice, meis, / nil equidem feci – tu scis hoc ipse – theatris, / Musa nec in plausus ambitiosa mea est.*

<sup>12</sup> Die Briefpaare (Ep. 16 ff.), die erst nach der *Ars amatoria* entstanden, erwähnt Ovid in Am. 2,18 nicht; vgl. W. Kraus, *Ovidius Naso*, in: M. von Albrecht/E. Zinn (Hrsgg.), *Ovid*, Darmstadt 1968, 89 f.

Worauf Ovid hier anspielt, gilt als unklar. Entweder sei von erotodidaktischen Passagen aus den *Amores*<sup>13</sup> die Rede oder von der zwischen 2/1 v. und 2 n.Chr. erschienenen *Ars amatoria*, und zwar besonders von deren drittem Buch, in dem der *praeceptor amoris* wiederholt beteuert, seine Lehren gereichten ihm selbst zum Nachteil<sup>14</sup>. Gegen die erste Möglichkeit spricht allerdings schon das Verb *profiteri*, das "to teach (a subject) professionally, lecture in"<sup>15</sup> bedeutet: Ein Liebender, der seinem Mädchen oder dessen Gatten Anweisungen gibt, hält keinen professionellen Lehrvortrag, wohl aber der Verfasser eines Lehrgedichts über die Kunst der Liebe. Außerdem nennt Ovid schon vorher die *Amores* als eines der Werke, die er dichten darf<sup>16</sup>: Während Macer an seinem Epos schreibt (1 f.), wird Ovid, immer wenn er etwas Großes in Angriff nimmt, von Amor daran gehindert (Am. 2,18,4):

*et tener ausuros grandia frangit Amor.*

Das ist für den Leser der *Amores* nicht neu<sup>17</sup>. In Am. 1,1 zwingt Amor den Dichter, sein großes Epos aufzugeben und sich auf Elegien zu verlegen; in Am. 2,1 konnte Ovid seine Gigantomachie nicht vollenden, weil die Freundin ihm die Tür vor der Nase zuschlug; so mußte er weiter Liebeselegien schreiben. Und auch hier führt Amors Eingreifen dazu, daß die Arbeit an den *Amores* fortgesetzt wird, denn Ovid beschreibt das, was er nun dichtet, mit Worten, die allein auf diese Elegien zutreffen (Am. 2,18,12):

*resque domi gestas et mea bella cano.*

Es ist also wahrscheinlich, daß in dem Distichon Am. 2,18,19 f. ein bisher noch nicht erwähntes Werk, das dritte Buch der *Ars amatoria*, charakterisiert wird. Und eben diesem Buch kann man einen Hinweis auf die zweite Auflage der *Amores* entnehmen, sofern man die Konjektur akzeptiert, die ich nun vorschlagen möchte.

Um die Aufmerksamkeit der Herren auf sich zu ziehen, sollen Ovids Schülerinnen beim Gastmahl Passagen aus berühmten griechischen und lateinischen Dichtungen vortragen (A. A. 3,329 ff.). Auch seine eigenen Werke empfiehlt der Liebesleh-

<sup>13</sup> Vgl. etwa Am. 1,4; 2,19; 3,14 sowie Cameron (wie Anm. 9), Holzberg (wie Anm. 6) 42, ferner A.-F. Sabot, *Ovide poète de l'amour dans ses œuvres de jeunesse*, Paris 1976, 74 ff. mit weiterer Literatur. – Am. 1,8 muß außer Betracht bleiben, weil dort eine Kupplerin und nicht Ovid selbst die Lehren vorträgt.

<sup>14</sup> *Ars* 3,577 f.; 589 f.; 667 ff. Vgl. dazu Verf., *Ovids Schule der ‚elegischen‘ Liebe. Erotodidaxe und Psychagogie in der Ars amatoria*, Frankfurt a.M. u.a. 1998, Kapitel 7.3 sowie ebenda Kapitel 7.1 Anm. 2 zur Datierung der *Ars* und gegen die von einigen Autoren vertretenen Thesen, es habe eine erste Auflage der *Ars* vor 2/1 v.Chr. gegeben und das dritte Buch sei erst nach den *Remedia amoris*, d.h. nach 2 n.Chr. geschrieben worden. – Für eine Anspielung auf die *Ars amatoria* hält das Distichon z.B. Syme (wie Anm. 10) 7, vgl. ferner W. Stroh, *Die römische Liebeslegie als werbende Dichtung*, Amsterdam 1971, 143 Anm. 9 und C. Neumeister, *Mimesis und imitatio in Ovids Elegie Am. 2,18*, in: A&A 28, 1982, 98 f. Anm. 17, beide mit weiterer Literatur.

<sup>15</sup> OLD s.v. *profiteor* Nr. 5.b), vgl. bes. Cic. Brut. 48: *nam Lysiam primo profiteri solitum artem esse dicendi*.

<sup>16</sup> Vgl. Neumeister (wie Anm. 14) 99 Anm. 17.

<sup>17</sup> Vgl. Sabot (wie Anm. 13) 70 f.

rer zu diesem Zweck, wobei er die Empfehlung bescheiden einem anderen in den Mund legt (339 ff.): Vielleicht wünscht ja einer der Gäste etwas aus der *Ars amatoria* zu hören, vielleicht auch einen *Heroiden*-Brief; oder er bittet die Dame, aus den *Amores* auszuwählen, was sie mit geschulter Stimme rezitieren mag (A. A. 3,343 f.).

*deve †cerem† libris titulus quos signat AMORVM  
elige, quod docili molliter ore legas.*

Der Text ist an dieser Stelle verderbt. Wie schon Müller gesehen hat, ist die in dem Londiniensis (A) und in einigen schlechteren Codices überlieferte Lesart *deve tribus* bzw. *deque tribus* wahrscheinlich eine Konjekture<sup>18</sup>. Andernfalls wäre nicht zu erklären, wie es zu dem unsinnigen Wortlaut des Regius (R) *deve cerem*<sup>19</sup> hätte kommen können<sup>20</sup>. Die Lesart des Hamiltonensis (Y) *de veterum*<sup>21</sup> scheint ein Versuch zu sein, dem im Regius faßbaren verderbten Text durch Korrektur einen Sinn zu geben. Doch warum sollte Ovid die *Amores* als „alt“ bezeichnen? Außerdem hätte das Distichon dann keine Konjunktion, während alle anderen Literaturvorschläge durch ein Bindewort an die vorangegangenen angeschlossen werden<sup>22</sup>.

Der Regius dürfte also dem ursprünglichen Text am nächsten kommen. Unter dieser Voraussetzung konjizierte Müller<sup>23</sup>:

*deve tener libris titulus quos signat AMORVM ...*

<sup>18</sup> L. Müller, Zur Kritik des ersten Theils der Ovidischen Dichtungen, in: RhM 17, 1862, 525; vgl. auch R. Merkel, P. Ovidius Naso, Bd. I, Leipzig 1873, III, der den Text allerdings noch mit *tribus* gibt; F.W. Lenz, Ovidiana, in: WSt 80, 1967, 195–199; R. Verdière, Ovide, A. A., 3, 343, in: Latomus 46, 1987, 849 f. und die in Anm. 24 genannte Literatur. – Zu einer anderen Erklärung der Lesart *tribus* vgl. unten Anm. 43.

<sup>19</sup> E. Pianezzola/G. Baldo/L. Cristante (Per il testo dell' *Ars Amatoria* di Ovidio. Proposte e riproposte, in: MD 23, 1989, 157 ff., vgl. diess., Ovidio. L'Arte di amare, 2. Auflage Vicenza 1993, 144, 387) lesen in R *dece cerem*, von zweiter Hand korrigiert in *deve* oder *deie cerem*. – E.J. Kenney, P. Ovidi Nasonis *Amores*, *Medicamina Faciei Femineae*, *Ars Amatoria*, *Remedia Amoris*, 2. Auflage Oxford 1994, liest *deve cerem*, korrigiert in *deie cerem*.

<sup>20</sup> Müller (wie Anm. 18) 525.

<sup>21</sup> Als Variante findet man in Y von derselben Hand *de veteris in*, was Pianezzola u.a. (wie Anm. 19) für die ursprüngliche Fassung halten, Kenney (wie Anm. 19) dagegen für die korrigierte.

<sup>22</sup> *Ars* 3,330: *quoque*; 331: *et*; 332: *cuive*; 333: *et*; 334: *sive ... sive*; 335: *dictaque*; 337: *et*; 339: *et*; 345: *vel*. – Aus demselben Grunde sind auch die Konjekturen von A. Riese, P. Ovidii Nasonis *Carmina*, Vol. I, Leipzig 1871: *decerpens* und von T. Birt, in: Berliner Wochenschrift 33, 1913, 1228: *de teretum* abzulehnen.

<sup>23</sup> Müller (wie Anm. 18) 525. – Paläographisch weniger plausibel sind die Vorschläge von R. Sabbadini (in: C. Marchesi, P. Ovidius Naso, *Artis amatoriae libri tres*, Augustae Taurinorum 1918): *decertumve* oder *de tenerisve*, E.H. Alton (*Quaestiunculae Ovidianae*, in: *Hermathena* 43, 1922, 276–91): *dicet et „ex libris ...“*, Lenz (wie Anm. 18): *deve iocis librum* und Verdière (wie Anm. 18): *delige* oder *delege rem libris*.

Diese Konjektur hat mit einigem Recht breite Anerkennung gefunden<sup>24</sup>. Die Buchstaben C und T sind in vielen Schriften, z.B. den römischen Kursivschriften<sup>25</sup> und in der karolingischen Minuskel, leicht zu verwechseln, ebenso wie die Buchstaben M, N und R. Ferner ist *tener* – das belegen schon die oben zitierten Verse (Am. 2,18,4 und 19) – ein typisches Beiwort der Liebe und der elegischen Liebesdichtung, mit dem Ovid in der *Ars amatoria* kurz zuvor auch Properz charakterisiert<sup>26</sup>.

Doch gerade der Umstand, daß *tener* ein so gebräuchliches Epitheton ist, muß zu denken geben. Warum hätte ein Kopist dieses Wort mißverstehen und dafür etwas Sinnloses einsetzen sollen? Und lautete der Vers so, wie Müller vorschlägt, verursachte ausgerechnet dieses doch recht nichtssagende Wort eine überaus seltene Form der Sperrung von Präposition (*de*) und regiertem Substantiv (*libris*), wodurch es in einem Maße betont würde, das seinem Gehalt in keiner Weise entspricht<sup>27</sup>.

Denn eine Untersuchung aller Fälle, in denen die Präpositionen *ab*, *ad*, *de*, *ex*, *in*, *per* und *pro* bei Ovid vor dem regierten Substantiv und ggf. dessen kongruierendem Attribut stehen<sup>28</sup>, ergab, daß ein Hyperbaton wie das von Müller angenommene sehr ungewöhnlich ist. Bei der überwiegenden Zahl der Belege entspricht die Wortstellung den auch in der Prosa zu beobachtenden Lizenzen, entweder daß vor dem regierten Substantiv ein adjektivisches Attribut oder ein Partizip steht, das seinerseits durch ein Adverb oder ein Objekt erweitert ist<sup>29</sup>, oder daß ein Genetivattribut des von der Präposition regierten Substantivs zwischen die Präposition und das Substantiv bzw. dessen kongruierendes Attribut geschaltet wird<sup>30</sup>. Dieser Be-

<sup>24</sup> E. Courtney, *Two Cruces in the Ars Amatoria*, in: *ClRev N.F.* 20, 1970, 10 f.; Pianezzola u.a. (wie Anm. 19); A. Ramírez de Verger, *Observaciones al texto de Ars amatoria de Ovidio*, in: *Emerita* 61, 1993, 324; Kenney (wie Anm. 19).

<sup>25</sup> Vgl. B. Bischoff, *Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters*, 2. Auflage Berlin 1986, 87.

<sup>26</sup> A. A. 3,333: *et teneri possis carmen legisse Properti*.

<sup>27</sup> Nicht überzeugend ist das Argument von Pianezzola u.a. (wie Anm. 19) 159, Ovid verleihe dem Wort *tener* besonderes Gewicht, weil er sich damit selbst zitiere (vgl. etwa Am. 3,1,69).

<sup>28</sup> Insgesamt zähle ich bei diesen Präpositionen rund 230 Belege (ohne *Ibis* und *Halieutica*). – Da in A. A. 3,43 die Präposition vor dem regierten Substantiv steht, wurden Fälle, in denen die Präposition auf das regierte Substantiv oder dessen kongruierendes Attribut folgt, nicht berücksichtigt. Hyperbata wie in dem Vers Met. 2,524 (*Argolica quod in ante Phoronide fecit*), den Courtney (wie Anm. 24) zur Illustration heranzieht, sind mit A. A. 3,343 nicht vergleichbar.

<sup>29</sup> Vgl. J.B. Hofmann/A. Szantyr, *Lateinische Syntax und Stilistik*, München 1965, 216; R. Kühner/C. Stegmann, *Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache*, 5. Auflage Darmstadt 1976, Bd. II 2, 584 und z.B. Am. 3,3,18: *pro male formosa iussa parente mori*; Ep. 20,48: *inque (vique Palmer) tui cupido rapta ferere sinu*; Met. 4,582: *et lacrimis per adhuc humana fluentibus ora*; Pont. 1,8,1: *a tibi dilecto missam Nasone salutem*.

<sup>30</sup> Kühner/Stegmann a.a.O. – Mehr als die Hälfte der Belege folgt dem Schema ‚Präposition – Genetivattribut (ein oder mehrere Wörter) – Substantiv‘, wie z.B. Am. 1,9,35: *Hector ab Andromaches complexibus ibat ad arma*; Met. 13,371: *proque tot annorum cura*;

fund ist leicht zu erklären: Daß eine Präposition direkt vor einem kongruierenden Attribut des regierten Substantivs steht, das Substantiv selbst aber in Sperrung davon entfernt, ist in dichterischer Sprache keine Besonderheit<sup>31</sup>. Offenbar empfand man eine Präposition in solchen Fällen als ausreichend angebunden. Und das gilt analog auch für das Genetivattribut. Sobald dieses oder ein Teil davon bei der Präposition steht, sind weite Sperrungen von Präposition und regiertem Substantiv möglich, selbst über einen ganzen Vers hinweg (Fast. 1,262)<sup>32</sup>:

*ad summae tacitos duxerit arcis iter.*

Das Genetivattribut kann bei einem Zeugma das regierte Substantiv sogar ganz vertreten (A. A. 3,455)<sup>33</sup>:

*discite ab alterius <sc. querelis> vestris timuisse querelis.*

Eine Ausnahme von dieser Regel, daß eine Präposition nur dann in Sperrung vor dem regierten Substantiv steht, wenn sie ein Attribut des Substantivs direkt bei sich hat, scheint der Vers Fast. 5,551 darzustellen:

*Ultor ad ipse suos caelo descendit honores.*

Doch ist der Ausdruck *ipse suos* eine poetische Form des durch *ipsius* verstärkten Possessivpronomens, *ad ipse suos* somit gleichbedeutend mit *ad suos ipsius*<sup>34</sup>. Da auf diese Weise ein eleganter zweisilbiger Pentameterschluß gebildet werden kann, findet man diese Junktur von *ipse* bzw. *ipsa* und einem Possessivpronomen bei Ovid sehr oft und überwiegend in den elegischen Dichtungen<sup>35</sup>.

Fast. 4,294: *obvius ad Tusci fluminis ora venit*. Wenn das Genetivattribut aus mehreren Wörtern besteht, kann auch nur ein Teil davon zwischengeschaltet sein, wie etwa Met. 2,274: *qui se considerant in opacae viscera matris*; Ep. 6,20: *in mihi promissi parte recepta tori*. Seltener ist die Form ‚Präposition – Genetivattribut – kongruierendes Attribut des Substantivs‘, z.B. Fast. 2,70: *inque Iovis summa caeditur arce bidens*; A. A. 2,704: *ad thalami clausas, Musa, resiste fores*; Am. 2,6,9 (mit Genetivattribut vor und nach der Präposition): *alitis in rarae miserum devertere funus*.

<sup>31</sup> Vgl. z.B. Am. 1,13,5: *nunc iuvat in teneris dominae iacuisse lacertis*.

<sup>32</sup> Vgl. z.B. noch Met. 12,50: *qualia de pelagi, siquis procul audiat, undis*; Fast. 1,328: *a pecoris lux est ipsa notata metu*; Fast. 3,841: *an quia de capitis fertur sine matre paterni / vertice cum clipeo prosiluisse suo?*; Tr. 3,14,24: *in populi quicquam si tamen ore meum est*.

<sup>33</sup> Vgl. ferner Pont. 4,6,6: *iam tempus lustris transit in alterius*, was so viel bedeutet wie: *iam tempus transit in tempus alterius lustris*.

<sup>34</sup> Vgl. Kühner/Stegmann (wie Anm. 29) II 1, 245 f.

<sup>35</sup> Sofern die Junktur zu einem Präpositionalausdruck gehört, setzt Ovid – abgesehen von Fast. 5,551 – das regierte Substantiv vor die Präposition, mit Vorliebe vor die Mitteldhärese (Am. 1,7,26: *et valui poenam fortis in ipse meam*; Ep. 9,96; 12,18; 13,116; A. A. 3,668), einmal auch an den Pentameteranfang (Pont. 3,3,46: *discipulo perii solum ab ipse meo*); vgl. auch F. Bömer, P. Ovidius Naso, Metamorphosen, Buch I–III, Heidelberg 1969, 337 f. zu Met. 2,382. – Der Genetiv *ipsius* ist in den Werken Ovids nur vereinzelt belegt: Ep. 16,312; Met. 9,247; Fast. 1,40; Pont. 1,1,36; vielleicht auch Rem. 758.

Nur wenige Belege weichen – wie A. A. 3,343 nach Müllers Konjekture – von den bisher beschriebenen Schemata ab: Analog zu den Konjunktionen *-ve* und *-que* steht *tamen* bisweilen an zweiter Versstelle zwischen Präposition und Substantiv<sup>36</sup>. Wie in der Prosa ist die Wortfolge auch bei den mit *per* eingeleiteten Schwüren und Ausrufen freier<sup>37</sup>. In den vereinzelt Fällen, die übrig bleiben, dient das ungewöhnliche Hyperbaton dazu, die Satzaussage zu unterstreichen. So betont Ovid in den *Tristien*, wie weit er von der Heimat entfernt ist (Tr. 4,2,69):

*aque procul Latio diversum missus in orbem.*

In dieser gefährlichen, beunruhigenden Lage zitiert der Verbannte aus Tibulls Träumen von einem sorglosen Leben als einfacher Bauer. Auch Ovid hätte sich gerne *nullo sollicitante metu* (Tr. 4,8,6) auf sein Landgut zurückgezogen, um in den Armen seiner Frau und unter lieben Freunden sorglos alt zu werden (Tr. 4,8,11 f.)<sup>38</sup>:

*inque sinu dominae carisque sodalibus inque  
securus patria consenuisse mea.*

Man kann also davon ausgehen, daß Ovid bei einem derart ungewöhnlichen Hyperbaton ein aussagekräftigeres Wort als das Adjektiv *tener* gewählt hätte.

Und noch ein weiteres Problem besteht, wenn man Müllers Konjekture übernimmt: Wie kann nur ein *titulus* die *Amores* kennzeichnen<sup>39</sup>, wo diese doch aus mehreren Büchern (*libris ... quos*) bestanden, d.h. aus mehreren Buchrollen<sup>40</sup>, von denen jede ihren eigenen *titulus* hatte<sup>41</sup>?

<sup>36</sup> Ep. 3,103: *per tamen ossa viri*; Met. 2,80: *per tamen adversi gradieris cornua tauri*; Met. 5,612: *per tamen et campos*; Met. 11,578: *ante tamen cunctos*; Fast. 6,611: *post tamen hoc*; Pont. 1,3,48: *in tamen humano contigit esse loco*; vgl. Kühner/Stegmann (wie Anm. 29) II 1,583 und Bömer (wie Anm. 35) 261.

<sup>37</sup> Am. 3,2,61: *per tibi tot iuro testes*; Am. 3,11,45: *per o lecti socialia iura*; Ep. 10,73: *per ego ipsa pericula iuro*; Ep. 15,107: *per tibi, qui numquam longe discedat, amorem*; Met. 3,658: *per tibi nunc ipsum*; Met. 10,29: *per ego haec loca plena timoris*; Met. 14,372: *per o tua limina*; Fast. 2,841: *per tibi ego hunc iuro fortem castumque cruorem*; vgl. Hofmann/Szantyr (wie Anm. 29) 216 und Kühner/Stegmann (wie Anm. 29) II 1, 584 f.

<sup>38</sup> Vgl. Tib. 1,1,45–48, wo *securus* ebenfalls am Anfang des Pentameters steht: *Quam iuvat imites ventos audire cubantem / et dominam tenero continuisse sinu / aut, gelidas hibernus aquas cum fuderit Auster, / securum somnos igne iuvante sequi.* Man beachte auch die Junktur *securus patria*.

<sup>39</sup> Der Wortlaut *titulus ... signat* darf als gesichert gelten; vgl. Lenz (wie Anm. 18) 195 f. sowie Ep. 2,73: *hoc tua post illos titulo signetur imago*. Ähnliche Formulierungen gebraucht übrigens Manilius in den *Astronomica*, z.B. 2,937b–938: *titulus, quem Graecia fecit, / Daemonium signat dignas pro nomine vires*; 4,684 f.: *ille puellari donavit nomine litus / et monumenta sui titulo signavit amoris*. Vgl. auch Stat. Germ. 2 f., in Anm. 42 zitiert.

<sup>40</sup> Vgl. J.C. McKeown, *Ovid: Amores, Volume II: A Commentary on Book One*, Leeds 1989, 3 und Tr. 1,1,111 sowie 117: *sunt quoque mutatae ter quinque volumina formae*.

<sup>41</sup> Auch das erste Buch der *Tristien* hat einen eigenen *titulus* (Tr. 1,1,7. 61. 67). Zu *tituli* antiker Buchrollen vgl. z.B. H. Blanck, *Das Buch in der Antike*, München 1992, 83 f.

Alle bisher erörterten Schwierigkeiten können überwunden werden, wenn man annimmt, daß mehrmals je ein *titulus* eines der Bücher kennzeichnet, und liest: „Von den Büchern, die dreimal – schau an! – ein Titel als ‚Amores‘ kennzeichnet ...“, also<sup>42</sup>:

*deve ter, en, libris titulus quos signat AMORUM ...*

Diese Konjektur steht dem Regius paläographisch noch näher als Müllers Vorschlag; und da *ter en* leichter mißverstanden werden konnte als *tener*, ist auch eine Verderbnis zu erwarten. Wenn z.B. ein Kopist die beiden Wörter nicht getrennt las, konnte aus dem sinnlosen *teren* ohne weiteres *cerem* werden<sup>43</sup>.

Ovid charakterisiert die Autoren und Werke, die er für den Vortrag empfiehlt, durch typische Merkmale und unterstreicht, daß er mit den *Heroides* etwas Neuartiges geschaffen habe<sup>44</sup>. Deswegen fragt Lenz (wie Anm. 18) 197: „Ist es da in sich wahrscheinlich, daß er über die *Amores* nur die trockene, sachliche Angabe macht, sie hätten drei Bücher?“ In der Tat macht Ovid diese Angabe, aber nicht in einer trockenen, sachlichen Form. In kunstvoll verschränktem Satzbau und durch eine Interjektion weist er darauf hin, daß die *Amores* jetzt in einer dreibändigen Auflage

<sup>42</sup> Vgl. schon C.A. Murgia, *The Date of Ovid's Ars Amatoria*, in: *AJPh* 107, 1986, 74 Anm. 1: "Codices R and Y have separate corruptions which suggest an inherited reading *deve ter ...*"; wenig überzeugend ist allerdings Murgias These, *ter* sei dadurch in den Text gekommen, daß im Archetyp statt des Wortes *tribus* das Zahlzeichen III gestanden und daß man diese Ziffer später falsch ausgeschrieben habe, z.B. mit „*deve ter i* oder *deveterii* (sic!)“ – Die Wendung „dreimal ein Titel“ statt „drei Titel“ ist zwar ungewöhnlich, doch gibt es vergleichbare Ausdrücke, z.B. *Ov. Pont.* 2,4,18 (*non semel admonitu facta litura tuo est*), wo Ovid nicht meint, daß er mehrfach dieselbe Streichung vornahm, sondern daß er jedesmal etwas anderes verbesserte, sowie *Stat. Germ.* 2 f.: *potentem signat utrumque / purpura; ter memores implerunt nomine fastos*: Fabius und Crispus, die beiden „Leuchten“ der römischen Geschichte, die Statius in diesem Fragment beschreibt, haben nicht mit einem Namen dreimal die Fasten gefüllt, sondern der Name eines jeden von beiden ist an je drei Stellen in die Fasten eingetragen worden. – Mit einiger Vorsicht kann man auch *Ov. Fast.* 4,727 (*certe ego transilui positas ter in ordine flammis*) als Parallele heranziehen. Mit J.G. Frazer (*P. Ovidii Nasonis Fastorum libri sex*, London 1929, Vol. I, 229 und Vol. III, 342 f.) sollte man nämlich der Wortstellung folgend *ter in ordine* auf *positas flammis* beziehen, was dann wörtlich hieße „dreimal der Reihe nach angeordnete Feuer“ und soviel bedeutete wie „drei in einer Reihe angeordnete Feuer“. (Daß bei den Palilia mehrere Feuer entzündet wurden, ist durch *Tib.* 2,5,87 ff. und *Prop.* 4,4,77 f. bezeugt.) Allerdings bezieht F. Bömer (*P. Ovidius Naso, Die Fasten*, Bd. I, Heidelberg 1957) *ter in ordine* auf *transilui* und übersetzt: „Ich bin dreimal nach der Vorschrift durch die Flammen gesprungen.“ Problematisch an dieser Übersetzung ist jedoch, daß *in ordine* für gewöhnlich „in einer Reihe; parallel zueinander; hintereinander; in der richtigen Reihenfolge“ bedeutet (vgl. *OLD s.v. ordo* Nrn. 1.d, 8.b, 12.a, 13.c), nicht aber „ordnungsgemäß“. Nicht überzeugend ist die Lösung, die W. Gerlach (*P. Ovidius Naso, Fasti*, Lat.-Dt., München 1960) und R. Schilling (*Ovide, Les Fastes*, Tome II, Paris 1993) bevorzugen: Sie beziehen *ter* auf *transilui*, dagegen *in ordine* auf *positas flammis*.

<sup>43</sup> Auch für die Lesart *tribus* ergibt sich so eine weitere Erklärung: Es könnte sich um eine in den Text geratene Glosse handeln.

<sup>44</sup> A. A. 3,346: *ignotum hoc aliis ille novavit opus*.

erschienen sind. Wie bei den *Heroides* betont er also das, was an dem betreffenden Werk neu ist. Und eine solche Werbung in eigener Sache war auch verlagstechnisch sehr sinnvoll: Nur wenn man eine zweite Auflage bekannt macht, kann sie sich durchsetzen.

Die neue Konjektur ist mit Ovids Sprachgebrauch vereinbar. Wie gezeigt wurde, ist ein Hyperbaton wie *deve ter, en, libris* zwar sehr selten, aber nicht singulär und durch die Bedeutung der zwischengeschalteten Wörter gerechtfertigt. Das gebräuchliche Zahlwort *ter* steht bei Ovid mehrfach vor der zweiten Hebung<sup>45</sup>, und die Interjektion *en* ist bei keinem anderen Autor öfter belegt<sup>46</sup>. Nicht selten setzt Ovid *en* hinter das Wort, das durch die Interjektion betont werden soll, und dann meist vor die Trithemimeres wie in dem konjizierten Text von A. A. 3,343<sup>47</sup>.

*En* zeigt oft auf etwas Gegenwärtiges und Neues, das man gerade wahrnimmt<sup>48</sup>. Daher kann die Interjektion soviel wie „jetzt“ bedeuten und den Gegensatz zu Früherem betonen<sup>49</sup>, wie in A. A. 3,343 den Umstand, daß die *Amores* früher fünf, jetzt aber drei Bücher haben. *En* dient auch zum Hinweis auf ein neues Kunstwerk. Venus überreicht ihrem Sohn Aeneas die neuen Waffen mit den Worten (Verg. A. 8,612 f.):

*en perfecta mei promissa coniugis arte  
munera.*

Ovid gebraucht die Interjektion, als er die *Fasti* dem Germanicus widmet (Fast. 1,3–6):

*excipe pacato, Caesar Germanice, voltu  
hoc opus et timidae derige navis iter,*

<sup>45</sup> Für *ter* zähle ich etwa 70 Belege (ohne *Ibis* und *Halieutica*). An derselben Stelle im Vers erscheint das Wort Ep. 4,8: *lingua, ter in primo*; Met. 3,351: *namque ter ad quinos*; Met. 8,749; 10,279 und Fast. 6,156.

<sup>46</sup> Bei Vergil finde ich 27 Belege für *en*, in Senecas Tragödien und bei Ovid etwa 50; in 16 Fällen bildet *en* die zweite Hebung (Ep. 5,124; 19,151; A. A. 1,205; 1,555; Met. 3,605; 5,10; 8,590; 11,7; 15,677; Fast. 6,125; Tr. 3,11,35; 4,2,43; 5,2,45; Pont. 3,7,33; 4,7,3; 4,15,19).

<sup>47</sup> Vgl. Am. 3,2,26; Ep. 5,124; Ep. 19,151; A. A. 1,205 (?): *auguror, en, vinctes*; Met. 2,283; 2,296; 3,605; 8,590: *procul, en, procul*; Fast. 1,6; 6,125; Tr. 3,11,35; 4,2,43; 5,2,45; Pont. 3,7,33; 4,7,3; 4,15,19. – Zu nachgestelltem *en* vgl. TLL V 545,84.

<sup>48</sup> Vgl. TLL V 545,80 ff., OLD s.v. *en* Nr. 2 und etwa A. A. 1,555: *cui deus „en, adsum tibi cura fidelior“ inquit*; Ep. 19,151 (?): *sternuit, en, lumen*; Met. 5,10; Met. 2,283: *tostos en adspice crines*; Met. 11,7: *en, ait, en, hic est nostri contemptor*. Es liegt daher nahe, *en* mit *ecce* zu verbinden, wie Sen. Oed. 1004: *en ecce ... prosiluit ... Iocasta*.

<sup>49</sup> Vgl. etwa Rem. 524 (bisher hat Ovid seinem Patienten geraten, sich von der unwürdigen Geliebten fernzuhalten, doch jetzt ...): *en, etiam partes conciliantis ago*; Met. 13,71: *en eget auxilio, qui non tulit*; Fast. 5,459 f.: *en ego dimidium vestri parsque altera voti, / cernite sim qualis, qui modo qualis eram*; Pont. 2,3,25–28: *en ego non paucis quondam munitus amicis, / dum flavit velis aura secunda meis, / ut fera nimbo tumuerunt aequora vento, / in mediis lacera nave relinquo aquis*.

*officioque – levem non aversatus honorem –  
en<sup>50</sup> tibi devoto numine dexter ades.*

Ja, vielleicht hat A. A. 3,343 in Martials Nachruf auf Rufus Camonius sogar eine Imitatio erfahren (Mart. 6,85,1 f.)<sup>51</sup>:

*editur en sextus sine te mihi, Rufe Camoni,  
nec te lectorem sperat, amice, liber.*

Akzeptiert man die hier vorgeschlagene Konjektur, ist es möglich, die zweite Auflage der *Amores* exakt zu datieren: Zwischen 2/1 v. und 2 n.Chr., als Ovid das dritte Buch der *Ars amatoria* schrieb, muß sie erschienen oder in Vorbereitung gewesen sein. Da Ovid sie in A. A. 3,343 als etwas Neues hinstellt, konnte die zweite Auflage auch nicht allzu lange zurückliegen. Am wahrscheinlichsten ist, daß Ovid an beiden Werken gleichzeitig arbeitete und sie gemeinsam herausbrachte. Denn dann wäre es kein Widerspruch, daß er umgekehrt die *Ars amatoria* in den *Amores* (2,18,19 f.) erwähnt<sup>52</sup>.

Frankfurt a.M.

Jula Wildberger

<sup>50</sup> Die in jüngeren Handschriften überlieferte Lesart *huic* dürfte ein mißglückter ‚Korrektur‘versuch sein.

<sup>51</sup> Mit A. A. 3,343 hat das Distichon nicht nur das nachgestellte *en* vor der Trithemeres und die Angabe einer Buchzahl gemeinsam, sondern auch die ungewöhnliche Sperrung des Wortes *liber*. – Weitere, allerdings spätantike Belege für *en* im Zusammenhang mit neu erschienenen Schriften sind im Thesaurus nachgewiesen (TLL V 546,70 ff.). Vgl. außerdem Apul. Met. 1,1,5; 9,14,1.

<sup>52</sup> Vgl. auch McKeown (wie Anm. 9) 87: “The present tense of *profitemur* (19) and *scribimus* (22) seems to suggest that Ovid was actively engaged on more than one of his amatory works when 2. 18 was written, perhaps ... also, if line 19 refers to the *Ars* ..., that poem as well”.